

Predigt zum Buß- und Bettag am 19.11.2008

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,

der heutige Mittwoch steht unter dem Motto „Buße tun und beten“.

Wenn wir diese zwei Begriffe hören, dann denken wir fast automatisch an Gott. Und vielleicht erinnern wir uns auch daran, wie, wo und warum wir Buße getan oder gebetet haben.

Was diese 3 W-Fragen angeht, hat das Gebet mehr Antwortmöglichkeiten als die Buße.

Einige von uns beten mindestens 1-mal am Tag. Am morgen, zur Mittagsstunde oder am späten Abend. Vielleicht sogar zum Arbeitsbeginn. Und in unserem Gebet wollen wir zu Gott sprechen. Egal, ob wir Ihn loben und Ihm danken, bei Ihm Trost suchen oder eine Bitte aussprechen wollen. Gott hat jederzeit ein offenes Ohr für jeden von uns.

Bei der Frage, wann hast du Buße getan, muss man eventuell etwas länger nachdenken.

Das Wort Buße klingt in so manchem Ohr ziemlich radikal und wird nicht selten mit Vorstellungen verbunden, wie die Buße der Bürger von Ninive.

In den USA werden von einigen Richtern in der heutigen Zeit Ninive-ähnliche Strafen verhängt. Taschendiebe oder Kreditkartenbetrüger werden damit bestraft, dass sie in die Öffentlichkeit treten müssen und zwar mit einem großen Schild um den Hals, wo ihr Name und ihre Straftat draufstehen. Kaum einer der Kriminellen wird nach Ende seiner Strafe je wieder so einen Fehler machen. Denn für die menschliche Seele gibt es nichts schlimmeres, als das Gespött der Leute zu sein. Während im Gefängnis nur Verbrecher, Wärter und Angehörige die Insassen kennen, erfahren auf der Straße die unzähligen Passanten von der Straftat.

Außer dem Dieb sollten auch einige Passanten über ihr Handeln nachdenken. Denn wenn ein Bürger diesen Verbrecher auslacht oder hinter dessen Rücken sich ins Fäustchen kichert und denkt, „das ist deine gerechte Strafe, wenn du dich nicht an die einfachsten Regeln hältst, wie ich, du Ganove“, so ist auch dieser Mensch ein Sünder.

Diese Situation ist im Grunde genommen das aktuelle Gegenstück zum Gleichnis vom Zöllner und vom Pharisäer. Jesus erklärt uns dort, dass Gott lieber einem ungerechten Menschen auf den rechten Weg wieder zurück hilft, als einem Frommen, fast hochnäsigen Menschen zuzuhören, wie er sich selbst lobt.

Am Beispiel von Ninive lernen wir auch, dass man beim Buße tun nicht alleine sein muss.

Manchen von uns ist es sogar lieber, wenn sie in der Gruppe ihre Schuld bekennen. Dass eine ganze Stadt Buße tut, ist heute eigentlich nicht möglich, aber auch nicht nötig. Denn neben all den kriminellen Tätern in den Metropolen gibt es auch Menschen, die sich für andere einsetzen. Leute, die fröhlich, mutig oder hoffnungsvoll sind und ihren nächsten Lieben, wie sich selbst. In Ninive war es anders. Dort gab es außer Hass, Neid oder Verachtung keine zwischenmenschlichen Gefühle mehr. Gott hat durch seinen Propheten Jona gezeigt, was passiert, wenn sich daran nichts ändert, aber auch gleich eine Lösung zur Besserung gegeben. Durch die Buße kam die Menschlichkeit wieder in die Stadt. Bleibt nur noch die Frage, wie man richtig Buße tut? Auf dem richtigen Weg ist man, wenn man vor Gott seine Schuld bekennt und sich bei den Personen, die die Leid tragenden der ungerechten Tat waren, vielmals und vom ganzen Herzen entschuldigt. Wenn man sich selbst verspricht, diesen Fehler nicht noch einmal zu begehen, ist die Buße perfekt.

Nicht ohne Grund, feiern wir den Buß- und Betttag so spät im Kirchenjahr. Wir lassen ein Jahr in Gedanken Revue passieren und wenden uns jetzt unserem Herrn wieder verstärkt zu. Gott hat uns die Gabe des Eingestehens gegeben. Wer die Schuld zu erst bei sich sucht, über den freut sich Gott. Und ich freue mich darüber, dass Gott uns erhört und verzeiht.

Martin Profft